



— Du hast in New York zu viel getrunken, Bubi, aber die Seereise wird dir gleich guttun . . .

MARGINALIEN

Ankunft in der amerikanischen Krise

Ein Freund, der lange in Europa in einem journalistischen Beruf tätig war, beschreibt mir seine Ankunft in Amerika so: Schon wenn man vom Schiff kommt, sich ein Auto nimmt, gewahrt man eine Folge der Krise, und keine unangenehme: der Schofför ist höflicher, zur Hilfeleistung bei den Koffern bereiter, als die Schofföre vor Jahren waren. Mein Autolenker dankte sogar für das Trinkgeld, — was einen durch Europa verzärtelten Amerikaner angenehm berührt.

Wenn man Freunden telefonierte, ist man erstaunt, um wieviel besser der Telefondienst nun funktioniert. Diese Folge der Krise erklärt man so, daß die

Leute sich jetzt lieber ein paar Brötchen kaufen, als daß sie an der Strippe die Gefühlsergüsse ihrer Rendezvouspartner einsaugen. Weniger erfreulich wirken sich andere Sparmaßnahmen aus! Bisher, wenn man zum Beispiel ein Dienstmädchen engagieren wollte, rückte man die Anzeige am Sonntag ein. Eine meiner Bekannten versuchte das vor kurzem. Es kamen bloß sechs Briefe, von Unbrauchbaren. Sie versuchte das gleiche nochmals am Donnerstag: sie konnte sich vor Telefonanrufen nicht retten, das Telefon schrillte und klingelte den ganzen Tag. Es meldeten sich über hundert, größtenteils brauchbare, tüchtige Mädchen. Alle, die man